

gungen, aber auch die Freuden der ersten christlichen Gemeinden erfahrbar werden. Nur wer sich den Bibeltexten im Lichte der Erfahrungen derer, die sich in ihnen widerspiegeln, nähert, liest sie in rechter Weise. Wenn auch manches im vorliegenden Buch als einseitig erscheint, eins kann man dem evangelischen Professor aus Karlsruhe nicht absprechen: den tiefen Ernst, mit dem er dem Wort Gottes in der Schrift begegnet. Ihm allein will er dienen und es vor Mißbrauch schützen.

H. Giesen

ERNST, Josef: *Mein Wort brennt wie Feuer*. Hilfen für das Lesen des Neuen Testaments. Paderborn 1984: Verlag Bonifatius-Druckerei. 204 S., kt., DM 17,80.

Viele Menschen tun sich schwer im Umgang mit dem Neuen Testament. Der Grund dafür liegt hauptsächlich in der Denkweise der Autoren der neutestamentlichen Schriften, die sich von heutigem Denken weithin unterscheidet. J. Ernst will mit seinem Buch einen Zugang zu den Vorstellungen des Neuen Testaments verschaffen. Um ihn zu erreichen, legt er nicht einzelne Texte aus, sondern führt in die Eigenarten der Schriften ein. Die Vielgestalt der neutestamentlichen Botschaft hat ihren einenden Grund im Glauben an Jesus Christus. Da Gottes Wort in menschlicher Sprache gefaßt ist, ist nach den literarischen Gattungen und Formen zu fragen, die im Neuen Testament verwendet werden. Der Verf. macht auch mit dem Entstehungsprozeß der Evangelien, der Apostelgeschichte und der Briefe vertraut und zeigt deren Besonderheiten auf. Mit Recht weist der Verf. darauf hin, daß zum rechten Verstehen des Neuen Testaments auch die bildhaft-mythische Sprache zu berücksichtigen ist, die im damaligen Weltbild begründet ist. Ernst führt auch in neuere exegetische Methoden ein (Sprachwissenschaft, Tiefenpsychologie) und nimmt zu hermeneutischen Problemen Stellung, bevor er abschließend praktische Anregungen für den Umgang mit der Bibel gibt.

Seinem Anliegen, weiteren interessierten Kreisen das Neue Testament zugänglich zu machen, dient auch ein Wort- und Begriffsverzeichnis, das die wichtigsten exegetischen und theologischen Begriffe und Wörter erklärt. Dem interessierten Bibelleser wird das vorliegende Buch sicher eine Hilfe für seine Beschäftigung mit dem Neuen Testament sein.

H. Giesen

GLÖCKNER, Richard: *Neutestamentliche Wundergeschichten und das Lob der Wundertaten Gottes in den Psalmen*. Reihe: Walberberger Studien, Theologische Reihe, Bd. 13. Mainz 1983: Matthias Grünewald Verlag. 216 S., Ln., DM 42,-.

Nach Auffassung Glöckners sind Wundergeschichten Gebetserhörungs geschichten, die ihren Sitz im Leben in der gottesdienstlichen Verkündigung im weitesten Sinn haben. Sie verkündigen die Machttaten Jesu, wie die Psalmen die Großtaten Gottes verkündigen, und stärken auf solche Weise den Glauben. Um die Taten Jesu zu deuten, benutzen die Erzähler von Wundergeschichten Motive aus den Psalmen. Besonders auffällig sind die Beziehungen zwischen Wundergeschichten und den Klage- und Dankliedern des Psalters. Die Ähnlichkeiten liegen weniger in der sprachlichen Form als in der Struktur der Theologie.

In vier Beispielen sucht Glöckner seine Grundthese zu belegen: Die Seesturmgeschichte (Mk 4,35–41) erzählt in starker motivgeschichtlicher Anlehnung an Ps 107,23–32 von der Hoheit Jesu und festigt auf diese Weise den Glauben der Christen. Die Heilung des Besessenen von Gerasa (Mk 5,1–20) hat ihre Parallele in der Rettung von den Pforten der Unterwelt. Die Heilung einer verkrüppelten Frau (Lk 13,10–17) belegt die These, daß Gott die Niedrigen erhöht und die Stolzen beschämt. Die Heilung der zehn Aussätzigen schließlich schärft ein, die Taten Gottes nicht zu vergessen (Lk 17,11–19).

Bei aller Parallelität sind auch die Unterschiede zwischen den Wundergeschichten und ihren alttestamentlichen Vorbildern nicht zu übersehen. Anders als im Psalter ist in den Wundergeschichten immer von konkreten Personen die Rede. Der Schluß der Geschichte ist immer so erzählt, daß er auf die Situation des Christen bezogen werden kann. Er ist aufgefordert, sich mit dem Geretteten und Geheilten zu identifizieren und mit ihm Gott und Christus für ihre Machterweise zu danken.